Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 41 (1937-1938)
Heft: 6

Artikel: Weihnachtsdekorationen
Autor: M.H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-665441

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Über den drei gebeugten Köpfen liegt jetzt das Licht, liegt aller Glanz, liegt Einheit und Versöhnung.

„Buberl, wie alt war es eigentlich damals — — — ?" sinnt die Mutter nach und ist in ihrer jüngsten Ehezeit. „Nicht viel älter warst du, Vater, wie Peter jetzt ist — er ritt auf deinen Knien oder auf deiner Schulter und jauchzte laut und schreiend; ich mußte den Tannenbaum schützen vor seinen wilden Griffen, wenn die Lust zu groß wurde — — —"

Einen Blick tut der Sohn seitwärts zu dem buschigen, grauen Kopf. Dieser da war damals braun und so alt, wie er jetzt — — —. Was ist das für ein Gefühl!

Zwischen den beiden lehnt die Mutter. Ihr Gesicht ist so schön, als wäre sie wieder ein junges Mädchen geworden, eine Braut, kaum angetraut ihrem Manne.

„Und später kam die Dampfmaschine doch," berichtet sie, „und wir sind dann tatsächlich beinahe einmal in die Luft geflogen."

Die Männer lachen laut auf. Daran erinnern sie sich noch genau. Nie war ein Sohn so bänglich zu seinem Vater gelaufen wie zu jener Stunde, nie war das Wissen um Hilfe von erwachsenen, schützenden Menschen größer gewesen als damals —

Der Tannenbaum duftet durch die Stube, und von den Bratäpfeln in der Röhre des Kachelofens steigt ein würziger und süßer Duft auf. Der Bauer pafft stärker und wehrt sich vergebens gegen die Stimmung. Auge trifft in Auge, scheu erst, dann vertraut und nah. Vater! Und es ist doch der Junge, damals so klein und jetzt selbst schon ein Mann —!

Wie noch der Sohn um das erste Wort ringt, das sie beide wieder verbinden soll, sagt rauh der Vater, mit einem Blick zur Mutter, die ihre Augen verbirgt, weil Männer nicht alles sehen sollen:

„Und diese Weihnachten? Was wünschst du dir nun da?"

Da ist dem Jungen aus froher Seele ein Lachen beschert, das letzte Hindernisse hinwegräumt und die Unlöslichkeit der Familie wieder herstellt in allen, und er macht sich daran, den Baum in den Halter einzuschlagen, damit die Mutter ihn schmücke zu einem friedlichen und versöhnlichen Feste.

Der ewige Bauer.

Bauer, der du den Grund bebaust,
Dir ziemt, daß du dem Grund vertraust!
Du bist der Baum, bist Erde und Stein,
Du bist gewesen, du wirst sein.
Der Rennwagen, der vorüberstöhnt,
Das Fluggetüm, das die Stille höhnt,
Dein Einsamsein ertöten sie nicht,
Schon trägt der Acker sein altes Gesicht.
Ähren knistern. Die Lerche steigt.
Drüben die Heimstatt, sie sonnt sich, sie schweigt.

Bauer, der du den Grund bebaust,
Dir ziemt, daß du dem Grund vertraust.
Ob Städte verwelken, ob Reiche vergehn,
Du wirst unter blühenden Bäumen stehn.

Alfred Huggenberger.

Weihnachtsdekorationen.

Der wahre Sinn eines Festes ist die Freude genossener Gemeinschaft. Weihnachten hat in dieser Beziehung seinen Festcharakter noch am reinsten bewahrt, weil das Schenken dem Empfangenden wie dem Gebenden Freude bereitet. Eine Weihnacht mit Kindern ist sicher das schönste Fest. Da ist es ja selbstverständlich, daß wir beim Schmücken des Christbaums unser möglichstes tun. Je größer er ist, um so besser. Alles wollen wir dran hängen, womit wir unsere Kleinen erfreuen: Äpfel, Nüsse, was sie das ganze Jahr hindurch haben, den Stern von Bethlehem, der uns als Hoffnung voranleuchtet, glänzendes, zerbrechliches Flitterzeug. Das alles ist ein Symbol aus der Weihnachtsgeschichte, wie auch die vielen Lichter, die am Weihnachtsabend in die Kinderherzen und in die unsrigen strahlen sollen. Aber nicht nur den Tannenbaum wollen wir schmücken, auch unser Wohnzimmer soll festlich aussehen, vor allem der Weihnachtstisch. Hiefür möchte ich ein paar Anregungen geben. Auch ohne Tafelaufsatz und pompöse Silbergeräte, nur mit etwas gutem Willen und ein wenig Phantasie können wir unsern Tisch aufs reizvollste schmücken. Je einheitlicher die Dekoration ist, um so besser. Vor allem darf sie nicht hoch sein, da-

mit man sein Gegenüber sieht und niemand in irgend einer Weise in einer Bewegung gehindert ist! Stellen Sie in die Mitte des Tisches eine Schale oder einen mit rotem Band verzierten Korb mit Nüssen, Äpfeln, Orangen, Datteln usw., legen Sie rings um denselben kleine Tannenzweiglein, Stechpalmen und Misteln und vor jedes Gedeck einen oben etwas ausgehöhlten Apfel, in dem ein kleines Tannenzweiglein und ein Weihnachtskerzlein stecken. Drehen Sie für einmal das Elektrische ab und zünden Sie diese Kerzlein an über die Mahlzeit. Sie werden sehen, welche Freude Sie ihren Tischgenossen damit machen, wie wirkungsvoll diese Kerzenbeleuchtung ist und welch weihevolle Stimmung sie hervorruft. Bei dieser Dekoration müssen die Speisen auf ein Serviertischchen gestellt werden. Ziehen Sie vor, dieselben in der Mitte des Tisches zu haben, so möge Ihnen folgender Gedanke wegleitend sein: Schmücken Sie die Lampe, die diesmal angezündet wird, mit Gold- oder Silberfäden, Misteln und wenig kleinen Tannenzweiglein. Vielleicht haben Sie ein Tischtuch mit gehäkeltem oder geklöppeltem Einsatz, unterlegen Sie denselben mit Goldpapier. Schneiden Sie ebenfalls aus Goldpapier viereckige oder runde, im Durchmesser höchstens 20 Zentimeter große Stücke aus, die an den Rändern gefranst oder gezackt werden. Legen Sie vor jedes Gedeck ein solches Stück, häufen Sie darauf Weihnachtskonfekt, Mandarinen, Feigen, Datteln, Nüsse, Pralinen. Garnieren Sie diese Goldtellerchen mit kleinen Tannenzweiglein und verbinden Sie dieselben durch Knallbonbons miteinander.

Vielleicht ist in Ihrer Familie ein Knabe, der den Handarbeitskurs besucht hat. Lassen Sie denselben kleine Kartonsterne ausschneiden und diese mit Goldpapier überkleben. Darauf werden mit der bekannten Knetmasse Plastilin oder auch mit Lehm, der im trockenen Zustand bemalt werden kann, Figuren geformt mit einer kleinen Vertiefung, die dann als Kerzenhalter für kleine, dünne Kerzlein verwendet werden können. Einfache Figuren wie Kugeln, Würfel, Pilze, Herzchen können schon ganz kleine Knaben formen. Hübsche Lichtträger lassen sich auch aus leeren, mitten durchsägten Fadenspulen herstellen. Diese werden dann an den rauhen Schnittflächen mit Glaspapier glatt gerieben. Aus jeder Fadenspule erhalten wir zwei Lichthalter, die bemalt werden. Wenn sie trocken sind, kann man mit Goldbronze kleine Verzierungen anbringen: Striche, Streifen, Punkte, Sterne. In die etwas erweiterte Öffnung steckt man kleine Kerzchen oder befestigt dieselben einfach mit einem Wachstropfen. — Hübsch und originell gezeichnete Tischkärtchen, die in die schön gefaltete Serviette oder ins Glas gesteckt werden, machen auch immer Freude.

Wir wollen keine Mühe scheuen, diese Feier zu etwas Außergewöhnlichem zu gestalten, damit unsere Familienglieder etwas ahnen vom wahren Weihnachtssinn. Das Weihnachtsfest ist ein Fest für alle, ein Fest der Freude, und das Gelingen desselben hängt in erster Linie von uns Frauen ab. Opfern wir das ganze Jahr hindurch unsere Zeit und Kraft für die Familie, so erst recht am Weihnachtsfest. Wir wollen in allererster Linie unsern Nächsten Freude bereiten. Das macht uns glücklich, denn: „Die Freude, die wir geben, kehrt ins eigne Herz zurück."

M. H.

Und die Nacht sank herab . . .

Von Sandor von Hegedüs.

Sie mauerten die Kuppel der St. Peterskirche. Pius IV. war überglücklich, doch auch Michelangelo hatte seine Freude an der Arbeit. Ungeachtet seines Fiebers ritt er, sobald er nur irgendwie Zeit dazu fand, zur Kirche, um die Beendigung seines großen Werkes zu besichtigen. Federigo Donati, sein behandelnder Arzt, zürnte:

„Warum schwingst du dich in den Sattel und machst dich bei diesem Regenwetter auf den Weg?!"

Melancholisch antwortete der vollständig zusammengebrochene Michelangelo:

„Es ist einerlei. Denn siehe, ich bin schon so alt, daß ich es gleichsam spüre, wie mich der Tod an meinem Mantelsaum packt und mir befiehlt, ihm zu folgen."

Er zündete eine Kerze an, aber sie entfiel seinen Fingern und verlosch. Nun meinte er:

„Siehst du, eines Tages wird auch meine Lebensfackel gleich dieser Kerze verlöschen."

Donati nötigte ihn, im Lehnstuhl Platz zu nehmen; dann fragte er, ob er nicht etwa eine Nachricht an seinen Neffen Lionardo, den Sohn seines geliebten Bruders Buonarotto, zu senden wünsche.